



## **Gelbe Weihnachten**

Das Radargerät zeigte eindeutig 30 Kilometer zu viel, als der silberne Schlitten vom Nordpol kommend in die Milchstrasse einbog. Kopfschüttelnd notierte einer der Polizisten die Nummer. „Was ist denn in den Weihnachtsmann gefahren? Es ist doch erst der 22. Dezember!“

„Vielleicht hat er eine Besprechung beim Boss?“, überlegte sein Kollege.

„Dann wird sie teuer! 30 Kilometer, das kostet mindestens 40 Himmelstaler!“

Der Schlitten war in der Zwischenzeit an der Himmelspforte angekommen. Schwungvoll parkte er neben der Tür, direkt unter dem Schild „Eingeschränktes Halteverbot“. Der Weihnachtsmann stieg aus, stapfte zur Pforte und klopfte.

„Hallo Weihnachtsmann, schön dich wieder mal zu sehen!“ Petrus hatte ihm geöffnet und lächelte ihn an.

Die Miene des Weihnachtsmannes blieb finster.

„Hallo Petrus!“, brummte er.

„Komm herein! Was treibt dich denn so kurz vor Weihnachten zu uns?“

„Ich muss dringend mit dem Chef sprechen!“

„So,so! Du weißt, dass der Chef sehr beschäftigt ist?“

Der Weihnachtsmann nickte und folgte Petrus in ein Büro. Dieser setzte sich an den Schreibtisch hinter den Computer und betätigte einige Tasten.

„Zur Zeit ist es ganz schlecht, Weihnachtsmann! Ich kann dir einen Termin im März anbieten, am 6., nachmittags um 15.15Uhr!“

„Das ist mir zu spät!“, jammerte der Weihnachtsmann.

„Früher geht es wirklich nicht, tut mir Leid!“

Petrus faltete seine Hände über dem Bauch und lehnte sich zurück.

„Vielleicht kann ich dir ja helfen! Erzähle mir, wo dich der Stiefel drückt!“

„Petrus, du weißt, ich bin schon ziemlich lange im Dienst und meine Arbeit hat mir immer Spaß gemacht. Inzwischen hat die moderne Welt auch bei mir Einzug gehalten. Früher waren mehr als hundert Elfen damit beschäftigt, Kinderwünsche zu sortieren. Heute werden sie von einem Elf im Computer gespeichert, so dass wir Kapazitäten für die Produktion frei haben –

die wir auch dringend benötigen. Und für den Transport habe ich einen vollelektronischen Schlitten, weil die Rentiere es nicht mehr schaffen und in den Ruhestand gegangen sind!“

„Das klingt doch alles sehr positiv!“

„Ja, alles ist moderner geworden – nur mein Aussehen hat sich nicht geändert! Ich trage seit Hunderten von Jahren diese roten Klamotten, eine Mütze mit einem weißen Fell und schwarze Stiefel! Mein Schlafanzug ist rot, mein Bademantel auch. Selbst meine Badehose, die ich im Urlaub auf den Malediven trage, ist rot! Ich habe es satt! Ich möchte mich endlich mal in eine andere Farbe kleiden!“

„Der Weihnachtsmann trägt nun aber rot! Kein Mensch wird dich erkennen, wenn du anders aussiehst!“

„Die Menschen haben inzwischen so viele Kopien von mir. Jedes Kaufhaus hat seinen eigenen Weihnachtsmann, auf den Feiern werde ich von Studenten vertreten und an jedem zweiten Haus klettert ein Abbild von mir eine Strickleiter hoch! Ich würde mich endlich wieder als Unikat fühlen!“ Petrus strich sich nachdenklich über seinen weißen Bart.

„Ich weiß nicht, ich weiß nicht!“

„Wenn ich nicht andere Kleider bekomme, streike ich!“

„Na schön, wenn es dir so wichtig ist!“ Petrus seufzte. „Von Kleidern habe ich allerdings keine Ahnung. Wir werden ein paar Fachleute brauchen! Warte einen Moment!“

Ein paar Minuten kam er zurück. „Ich denke, ich habe die Richtigen für die Lösung deines Problems gefunden!“

Er wandte sich an die Frau und die beiden Männer.

„Bitte, hier ist Ihr Kunde!“

„Alors, mon cher, stellen Sie sich bitte `in!“ Die Frau packte den Weihnachtsmann, zog ihn in die Mitte des Raums und begann mit einem Maßband an ihm herum zu messen, wobei sie die Zahlen vor sich hin murmelte.

Schließlich lies sie von ihm ab und betrachtete ihn von oben bis unten.

„Mein Erfolg war damals das kleine Schwarze! Très chic und geeignet für festliche Ereignisse wie Noel. Aber mit deiner Figur, mon cher, bist du denkbar ungeeignet dafür! Klein wäre das Kleid sicher nicht – und bei diesen Beinen, non, c’est impossible!“ Der Weihnachtsmann wurde so rot wie seine Mütze, die er auf dem Kopf trug.

„Nein, Coco, carissima, er muss lang tragen! Anders geht es nicht!“, Einer der Männer drängte sich nach vorne.

„Meine Hit waren schwarze Ringe auf farbigem Grund! Bei DIESER Figura und einem leicht ausgestellten Rock passen viele Ringe auf das Kleid!“

„Machen Ringe nicht dick, Luis?“ Die Frau schüttelte zweifelnd den Kopf. „Das kommt ganze darauf an!“

Schon waren die Beiden in einer eifrigen Diskussion vertieft.

„Wenn ich auch mal was sagen darf – es ist ja schon eine Weile her, aber soweit ich mich erinnern kann, bin ich ein Mann!“, mischte sich der Weihnachtsmann ein. Und da die Beiden ihm nicht zuzuhören schienen, brüllte er: „ICH TRAGE KEINE RÖCKE!“

Die Beiden verstummten. „Danke!“

„Gentilissimo Babbo Natale, ich denke, ich habe eine Lösung für Sie!“

Der dritte Modeschöpfer mischte sich nun ein. „Ein Jackett aus gelber Seide – aus Como! Dort, wo ich einst lebte, gibt es die beste Seide! Eine Jacke aus gelber Seide, strahlend wie die Sonne, innen gefüttert mit angerauter Baumwolle, an der Taille einen schwarzen Gürtel mit silbernen Niete. Dazu eine schwarzen Rollkragenpullover, gelbe Hose mit schwarze Seitenstreifen – das stretcht, müssen Sie wissen! Die Hose sollte gefüttert sein. Seide schmeichelt der Haut, doch für kalte Nächte ist sie nicht geeignet!“

„Keine Sorge, mein Schlitten hat eine Sitzheizung!“, murmelte der Weihnachtsmann.

„Schön, caro amico! Und die Stiefel, die Stiefel...“, der Modeschöpfer betrachtete stirnrunzelnd die Füße des Weihnachtsmanns „... die Stiefel müssen natürlich auch viel eleganter sein!“

„Nein, die Stiefel bleiben! Sie sind bequem und warm – und die Einzigen, die ich bei meinen Hühneraugen tragen kann!“

„Sie sind der Kunde, carissimo!“, seufzte der Modeschöpfer. „Allora, keine schicken Stiefel!“

„Aber große Knöpfe an der Jacke, mon cher Gianni!“, mischte sich Coco ein.

Der Modeschöpfer zuckte mit den Achseln. Er zog einen Block aus der Tasche und zeichnete mit wenigen Strichen, wie er sich das neue Gewand des Weihnachtsmannes vorstellte.

„Ja, genau, so möchte ich es haben! In einem leuchtenden Gelb!“, rief der Weihnachtsmann begeistert.

„Wie ich hörte, ist es ein Eilauftrag! Ich werde alle verfügbaren Kräfte daran setzen, dass Ihr neuer Anzug bis heute Nachmittag fertig ist!“

„Könnte ich dann auch noch ein paar andere Dinge in dieser Farbe haben? Ich meine, Schlafanzüge, oder so was? Es muss auch nicht heute fertig werden!“, fragte der Weihnachtsmann ein wenig schüchtern. Der Modeschöpfer schenkte ihm ein strahlendes Lächeln. „Naturalmente! Für einen solch einzigartigen Kunden tun wir alles! Für was sind wir im Himmel?“

Zwei Stunden bestieg ein leuchtend gelber Weihnachtsmann seinen Schlitten und fuhr fröhlich winkend davon.

„Ob das gut geht mit diesen gelben Weihnachten?“ Besorgt schaute Petrus ihm nach. Kurz vor der Abfahrt zum Nordpol kam der Schlitten erneut an dem Polizeiposten vorbei. „Schnell, wir müssen hinterher! Das war der Schlitten vom Weihnachtsmann, aber es saß ein Fremder am Steuer!“, rief der eine Polizist dem anderen zu. „Bist du dir sicher?“

„Klar! Er war gelb angezogen und hatte eine schwarze Schimütze auf!“

Mit Blaulicht und Sirene nahmen sie die Verfolgung auf.

Es kostete den Weihnachtsmann eine Menge Überzeugungskraft und einen Anruf bei Petrus, bevor die Beiden den vermeintlichen „Schlittendieb“ laufen ließen.

Ziemlich abgehetzt kam er in seiner Zentrale an und wollte zu seinem Büro.

„He Sie, hier ist für Unbefugte der Zutritt verboten!“

Verdutzt drehte sich der Weihnachtsmann um.

„Was heißt hier „unbefugt“? Ich bin schließlich der Weihnachtsmann!“

Der Elf, der ihn gerufen hatte, schaute an ihm hoch und schluckte. Er starrte den Weihnachtsmann eine ganze Weile schweigend an, dann wurde sein Gesicht rot und röter, bis er nicht mehr konnte und losprustete.

„Was ist denn so lustig?“, grummelte der Weihnachtsmann.

„Entschuldige, aber...“, der Elf kicherte erneut. „... aber du siehst aus, wie, wie...“, er prustete erneut. „Du siehst aus wie eine Honigmelone mit Beinen!“, beendete er den Satz.

„Und in meinen roten Kleidern, habe ich da ausgesehen wie eine Erdbeere, oder wie?“ Das Gesicht des Weihnachtsmannes war auch rot geworden, aber vor Wut.

„Nein, du hast ausgesehen wie der Weihnachtsmann!“

„Ich habe es satt, so auszusehen!“, brüllte dieser. Türen knallten und weg war er.

„Owei, owei, hoffentlich beruhigt er sich wieder!“, murmelte der Elf.

Der 24. nahte, der Schlitten war mit Geschenken vollgepackt. Der Einzige, der fehlte, war der Weihnachtsmann. Seit er vom Himmel zurück gekehrt war, hatte er sich nicht mehr blicken lassen. Die gesamte Zentrale summt vor Unruhe und Besorgnis.

„Wir müssen ihn holen! Es wird höchste Zeit, dass er mit seiner Arbeit beginnt!“, ertönte es in jeder Ecke und in jedem Raum.

Ein Elf traute sich und klopfte an die Tür, hinter der sich das Zimmer des Weihnachtsmanns verbarg.

„Weihnachtsmann, es wird Zeit! Du musst los! Es tut uns Leid, wenn wir dich beleidigt haben!“ Die Tür öffnete sich und der Elf begann zu strahlen. Der Weihnachtsmann trug wieder rot!

„Glaubt nicht, dass ihr gewonnen habt! Sobald Weihnachten vorbei ist, trage ich Gelb! Und mir ist wurscht, ob ich wie eine Honigmelone aussehe oder nicht!“ Der Elf grinste.

„Wir werden uns daran gewöhnen!“



